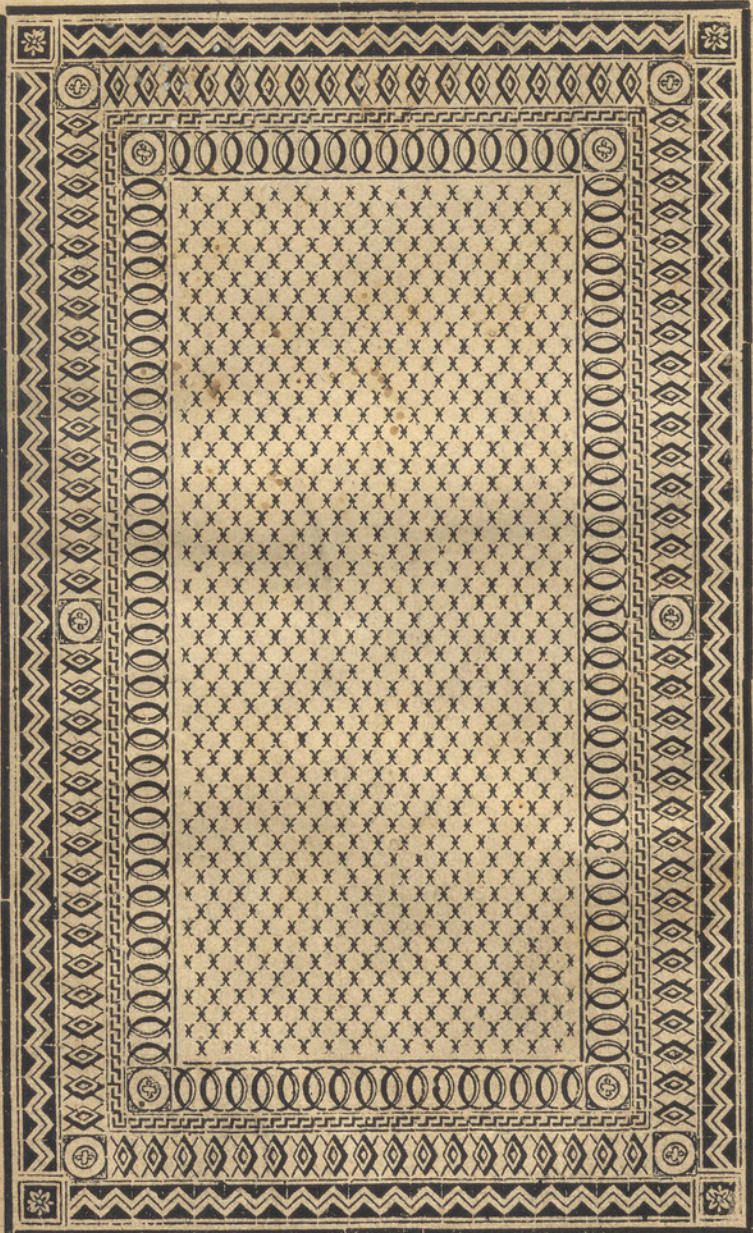


1. Tinsolh. 1, 15, 16. 23 Sept. 1824. Wick

Nokr L 0033



STADTBIBLIOTHEK  
ZÜRICH



Christliche Leichenrede

bey der Beerdigung

des

Wohlgelehrten und Wohlehrwürdigen

Herrn

Herrn M. J. Jakob Leucht

gewesenem

Diacono an der Kirche zu St. Peter

in Basel

in hochansehnlicher Versammlung

Donnerstags den 23. September

1824

in besagter Kirche

vorgetragen

von

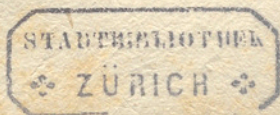
Jakob Wick,

Diacon allda.

---

Basel,

gedruckt bey H. G. Neufirch.



## Reichentext

von dem Berewigten selbst gewählt.

1. Timoth. 1. 15, 16.

Denn das ist je gewislich wahr, und ein theures, werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der Vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an Ihn glauben sollten zum ewigen Leben.

---

Andächtige und in Christo Jesu geliebte  
Zuhörer und Freunde!

„Wachet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommen wird!“ Dieß ist die große über alles wichtige Ermahnung, welche uns Christus Jesus selbst ans Herz legt, und mit welcher er zugleich die schöne Verheißung in Verbindung setzt: „Selig ist der Knecht, wenn sein Herr kommt, und findet ihn also thun.“ (Math. 24, 42 u. 46.)

Wie schnell und unvorhergesehen aber oft der Herr kommen könne und komme, um uns abzurufen aus der Zeit in die Ewigkeit, davon zeugen die vielen plötzlichen Todesfälle, deren wir alle, mehr als Einen nur, selbst erlebt haben. Und davon liefert uns auch einen, uns schmerzenden Beweis, der unerwartete schnelle Hinschied unsers nun verewigten Mitbruders, Amtsgehülfsen und Freundes, dessen Hülle wir so eben zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, und welcher in dem kurzen Zeitraume von bloß 63 Stunden, funktionierender Prediger und — eine Leiche war.

Wie erschütternd aber solche Ereignisse überhaupt für jeden gefühligen Menschen seyen, das wissen wir, aus

eigner Erfahrung alle. Und wie ergreifend und niederschmetternd sie für diejenigen seyn müssen, denen solche, plötzlich von dem Herrn Abgerufene, näher angehören — lieb und werth sind — das habe wenigstens ich erfahren, der ich, durch die Kunde von der Gefahr, in welcher des schätzbaren Amtsbruders Leben schwebte, und die eine Stunde darauf erfolgte Nachricht von seinem Tode, in die tiefste Bestürzung gerieth.

Was also unsers Berewigten theure Gattin und seine geliebten Kinder, bey dieser schmerzenden Wunde, welche die Vorsehung ihnen so unerwartet geschlagen hat, mögen empfunden und gelitten haben, und jetzt noch empfinden und leiden — das können wir uns gewiß von selbst recht lebhaft vorstellen — und daß nun Sie, und so manche Anverwandte, Freunde und Glieder dieser christlichen Gemeinde des Trostes bedürfen, wird niemand unter uns in Abrede seyn können.

Einer der vorzüglichsten Trostgründe aber, wenn wir bey dem unerwarteten Hinschied der lieben Unsrigen nicht eigennützig denken wollen, ist unstreitig die Ueberzeugung — der Herr habe sie wachend gefunden, und an ihnen sey des Erlösers Verheißung in Erfüllung gegangen: Selig ist der Knecht, welchen der Herr, wenn er kommt, wachend findet.

Zu den Schlafenden gehören nun aber alle die, welche der Herr, wenn er kommt, noch auf dem Wege des Unglaubens findet, da ihnen doch gleichwohl das Heil in Christo, unter der Bedingung des Glaubens an seinen Namen, ist verkündigt und angeboten worden.

Die Wachenden hingegen sind nur, die, welche im lebendigen Glauben stehen, welcher sich an dem

äußern und innern Menschen, durch seinen Sinn und Wandel offenbaret, und welchen auch der Mund vor Gott und den Menschen frey bekennet.

Wenn nun aber, unser so plötzlich uns entrisne Mitbruder, den so schönen apostolischen Ausspruch, wie ich solchen so eben eurer Andacht vorgelesen habe, zu seinem Leichentexte gewählt hat, in welchem Paulus ein so rührendes Bekenntniß seines Glaubens ablegte — dürften und sollten wir nicht gerade in dieser Auswahl, die Ueberzeugung finden und aufnehmen in unser Herz — in diesem Glauben lebte und starb auch unser vollendete Freund?

Und welchen Trost, welche Beruhigung, welche süße Hoffnung muß dann nicht diese Ueberzeugung, den lieben Seinigen und allen, die an seinem Grabe weinen, gewähren!

Möge es der Herr in Gnaden geben; möge Er aber auch unsre Herzen heiligen und zu frommer Andacht erheben, wenn wir nun, nach dem Wunsche des Seligen, die von ihm zum Grunde unsrer Betrachtungen in der feyerlichen Beerdigungsstunde seiner Gebeine, gewählte schöne Schriftstelle, unsern Seelen nahelegen!

In derselben legt Paulus das rührende und erweckende Bekenntniß ab:

I. Von seiner tiefempfundenen Unwürdigkeit vor dem Herrn seinem Gott.

II. Von dem hohen Begriffe, welchen sein Gemüth und Herz aufgefaßt hat, von dem unnennbar großen Werke der Erlösung, und von dem festen Glauben, welchen er an dasselbe in seinem Innern bewahrte.

III. Drückt er darin seine Freude und Dankbarkeit, für die ihm durch Gottes Erbarmen zu Theil gewordne Begnadigung in Christo Jesu aus; und bezeugt endlich

IV. seine demuthsvolle Anerkennung, der unbegreiflichen Geduld und Langmuth, mit welcher der Herr ihn, vor und nach seiner Begnadigung getragen hat,

Du selbst aber, o unser Gott und Herr, wollest einen reichen Segen auf diese unsre Betrachtungen legen, und dadurch einen der letzten Wünsche unsers in dir Entschlafenen, erfüllen, der uns für diese Stunde, solche Betrachtungen selbst noch vorgezeichnet hat, Amen.

### I.

„ Es ist je gewislich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der Vornehmste bin.“

Seht hier, Geliebte in dem Herrn, das rührende Bekenntniß eines großen Apostels Jesu, von dem tiefen Gefühle seiner Unwürdigkeit vor dem Herrn. Paulus erkannte und empfand zuerst dieselbe, und dann bekannte er sie auch.

Dies Gefühl hat aber nicht sein eignes stolzes Herz in ihm geweckt, welches eben so stolz war, als jedes andern Menschen Herz von Natur ist, sondern das hat der Herr gethan, und zwar, wie ihr wißt, hauptsächlich dort auf dem Wege nach Damascus. Da — wie wunderbar! — da erblindete der äussere Mensch, und der innere Mensch wurde sehend; die Schuppen fielen ihm von den Augen seines Geistes, und er sah, in welchen auch er bis dahin gestochen habe.



Und dieß tiefe Gefühl stärkte und befestigte späterhin in ihm die Rückerinnerung an vorige Zeiten — an jene Zeiten insonderheit, in welchen er noch, als ein strenger Pharisäer dieser Sekte angehörte, und in welchen er ein wüthendes Werkzeug in der Hand derselben war, zu verfolgen die Christen in Judäa in Jerusalem und an andern Orten.

Aber eben dieß Gefühl gieng bey ihm so tief, rührte ihn so sehr, und sein Herz war so voll davon, daß vor Gott und Menschen sein Mund überfloss, und er ausruft: Unter den Sündern bin ich einer der Vornehmsten!

Und es wird gewiß Niemand unter uns seyn, der den Apostel einer falschen Demuth zu bezüchtigen sich erlauben wollte, da doch dieselbe von dem Evangelio eben so sehr verdammt wird, als der Hochmuth und die Selbstgerechtigkeit, deren sich so viele Christen seit jenen Zeiten Pauli schuldig machen, die zwar vieles vom Armensünder seyn zu sprechen wissen, bey denen aber der tückische Pharisäer oft nur noch gar zu tief im Herzen steckt, und ausruft: ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie andre Leute!

Diese demüthige Anerkennung, und dieß redliche Bekenntniß der Unwürdigkeit vor dem Herrn ist nun der erste Schritt, welchen jeder Jünger Jesu unerläßlich zu thun hat, auf dem Wege zum ewigen Leben; denn so ezeuget unter anderm Salomo: Wer seine Missethat leugnet, dem wird es nicht gelingen, wer sie aber bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen: (Spr. Sal. 28, 13.)  
Un eben dieß Gefühl war es denn nun auch, welches

den unschätzbaren Werth des großen Erlösungswerkes in den Augen unsres Apostels erhöhte, und in einem jeden andern Christen erhöhen muß, der, wie er, auch seine Unwürdigkeit empfindet.

Und von dem hohen Begriffe, welchen dieser Jünger Jesu von dem Werke der Erlösung in sein Herz aufgenommen hatte, legte er nun in folgenden schönen Worten ein so rührendes Bekenntniß ab :

## II.

Es ist je gewislich wahr und ein theures werthes Wort, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

In diesen Worten drückt der Apostel vorerst seinen hohen Begriff aus, den er von dem Evangelio der Gnade und des Lebens hatte. Es ist, sagt er, dasselbe ein wahrhaftiges Gotteswort, welches das Siegel seiner Göttlichkeit in sich selbst trägt, und in der in ihm wohnenden unwiderstehlichen Kraft, und kann daher nie dem unbefangenen Gemüthe und Herzen ein zweifelhaftes Wort seyn.

Es ist aber auch ein theures Wort, setzt er hinzu; es ist ein kostbares Geschenk der göttlichen Güte, und das schönste Kleinod, das des Herrn Huld und Gnade in die Hände der Menschen niedergelegt hat.

Es ist dasselbe, sagt er weiter, ein, aller Annahme würdiges Wort; eine Lehre, die vor jedem andern verdient mit dankbarer Freude ergriffen, im Herzen treu bewahrt, und zum Grund alles Trostes und aller Hoffnung gelegt zu werden.

Eben so schön und erhaben selbst drückt nun aber der Apostel seinen hohen aufgefaßten Begriff von dem Welterlöser selbst aus, und spricht: Nicht ein Engel und nicht ein Weiser dieser Erde, noch der Tugendhafteste von allen Tugendhaften unter den Menschenkindern, versuchte es ein solches Werk zu Stande zu bringen. Wie unmöglich würde dieß gewesen seyn! Hingegen erkannte er, daß, das was der Welt unmöglich war, Gott gethan und seinen einzigen Sohn gesandt habe, in der Gestalt des menschlichen Fleisches — Jesum Christum, der mit dem Vater Eines ist; der da Herrlichkeit bey dem Vater hatte, ehe denn die Welt war; den alle Engel Gottes anbeten; vor dem sich aller Knie beugen und von dem alle Zungen bekennen werden, daß Er der Herr sey, zum Preise Gottes des Vaters.

Und gleich erhaben redt er nun von Jesu Kommen in die Welt: Wie er sich seiner Gottheit entäußert; seine göttliche Würde nicht zur Schau getragen; in unser Fleisch und Blut sich eingekleidet; unter Armuth und Verachtung, unter Lästerung und Verfolgung, 30 Jahre als Mensch auf Erden gelebt; — gelitten habe, wie noch kein Sterblicher litt, und zuletzt gestorben sey am Kreuze, als ein Opfer der Versöhnung für unsere Sünden.

Und so wie Paulus sich über Jesum und sein Evangelium ausspricht, eben so groß und würdig redet er auch von den Früchten dieses Erlösungswerkes — und sagt, Jesus Christus kam in diese Welt, die Sünder selig zu machen; Er kam, selig zu machen, was verloren war; herzustellen das zernichtete Ebenbild Gottes

in dem Menschen; das menschliche Geschlecht zu seiner vorigen Würde zu erheben; das Gefühl der Unsterblichkeit ihm zum seligen Gefühl zu machen, und ihm zu erwerben und zu verdienen, droben in dem Himmel, eine Freude und Herrlichkeit, die kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, und die in keines Menschen Herz gekommen ist, die aber Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben. (1 Cor. 2, 9.)

Diese lebendige Erkenntnis von dem hohen Werthe der Erlösung gieng nun aber bey Paulo in lebendigen Glauben über; von dessen Lebendigkeit, Unererschütterlichkeit, Unauftilgbarkeit seine Schriften, sein ganzes folgendes Leben und sein Tod unwiderlegbare Zeugen sind.

Wir sehen nun aber auch

### III.

Wie der Apostel das rührende Bekenntnis seiner Freude und Dankbarkeit, wovon sein Herz erfüllt war, ablegte, für seine, ihm durch Gottes Erbarmen zu Theil gewordene Begnadigung in Christo Jesu.

Ja, in Folge dieser Erkenntnis und solchen Glaubens, wurde Er begnadigt vor dem Herrn, nach den Verheißungen des Evangeliums. Bezeuget doch ein Johannes deutlich: „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben,“ (Joh. 3. 36.) und eben unser Apostel sagt: „So ist denn nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste.“ (Röm. 8, 1.)

In dem Gefühl und Genusse der ihm widerfahrenen Gnade lebte er nun fort, und ob er sich wohl felig gefühlt habe in diesem Genusse, das setzt uns das laute Bekenntniß ausser Zweifel, welches er in den Worten ablegte: Mir ist Barmherzigkeit wiederfahren!

Gleich einem von den brausenden Meereswogen Ergriffenen, mit dem unvermeidlichen Tode Bedrohten, aber durch eine menschenfreundliche Hand Geretteten; gleich einem aus den Flammen, die bereits über ihn zusammenschlugen, wie ein Feuerbrand Herausgerissenen, der, vor Freude keine Worte findet, um seine unmöglich scheinende und ihm doch wiederfahrne Rettung andern zu verkündigen und anzurühmen, — eben so ruft Paulus, durchdrungen von dem Gefühl der großen, ihm zu Theil gewordenen Gnade und Seligkeit aus: Mir ist Barmherzigkeit wiederfahren!

Und dieses Bekenntniß war dann zugleich lauter freudiger reiner Herzensdank für dieß große Erbarmen Gottes; — gerade so, wie dort der fromme Psalmdichter: „Lobeden Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; Lobeden Herrn meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes gethan hat: Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; Der dein Leben vom Verderben errettet, und dich krönnet mit Gnade und Barmherzigkeit. (Ps. 103, 1—4.) Doch, wir vernehmen nun endlich auch

#### IV.

Aus der Feder Pauli, das Geständniß seiner demüthigen Anerkennung der Geduld und Lang-

muth, mit welcher der Herr ihn, sowohl vor als nach seiner Begnadigung getragen hat.

Er mag sich dabey wohl erinnert haben, wie viele Mühe es den Herrn gekostet habe, aus einem schnaubenden Saul, einen Paulus zu machen, der nun ehrfurchtsvoll seine Knie bog vor dem Namen des Herrn Jesu, und der nun so ganz für Ihn nur lebte, wirkte, kämpfte, litt und starb.

Auch mag er sich's wohl nicht verhehlt haben, wie oft und wie viel er die Geduld des Herrn in dem Stande seiner Begnadigung geübt habe, durch Widerstreben, durch Untrene, durch so mannigfaltige Versehen; denn er bezeuget selbst an die Philipper: nicht daß ich's schon ergriffen hätte, oder schon vollkommen sey; ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Jesu Christo ergriffen bin. (Phil. 3, 12.)

Ach, und wie viel Geduld muß der Herr nicht mit Allen tragen — auch selbst mit den Redlichsten unter den Bekennern seines Namens, so daß Petrus wohl mit Recht uns zurufen kann: „Die Geduld unsers Herrn Jesu Christi achtet für eure Seligkeit.“ (2 Petri 3, 15.)

Seht also, liebe christliche Freunde! — dieß war das Bekenntniß, eines frommen Paulus, wie wir solches nun kurz und einfach betrachtet haben, und welches das Bekenntniß eines jeden Christen, der ein wahrer Jünger Jesu heißen will, seyn muß.

O, möchte es doch unser aller redliches und wahrhaftiges Bekenntniß seyn, und möchte diese unsre jetzige Betrachtung, unter dem Segen des Herrn,

ein kräftiges Erweckungs- und Stärkungsmittel dazu geworden seyn!

Aber, seht nun in diesem Bekenntnisse nicht nur das, eines Paulus, sondern zugleich auch das eures verewigten Lehrers und Freundes, und laßt es euch seyn, als rufe er eben dadurch, daß er dasselbe in dieser Stunde euren Herzen nahe legen ließ, euch allen noch in seinem Tode zu: Freue dich nun mit mir, liebe Gemeinde, und freue dich über mich, und danke dem Herrn mit mir und für mich: denn auch an mir hat Er Großes gethan, auch mir ist Barmherzigkeit wiederfahren, auch mich hat der Herr in Gnaden angenommen und mich zu seinem Kind und Erben gemacht. Durch seine Huld und in der Kraft seines Geistes, habe auch ich gekämpft den guten Kampf des Glaubens und auch mir ist nicht nur beigelegt sondern nunmehr schon zu Theil geworden, die Krone der Gerechtigkeit.

Doch, laßt es euch, Geliebte in dem Herrn, zugleich auch seyn, als rufe er noch aus seiner Gruft euch zu: seht, durch die Auswahl dieser so rührenden Schriftstelle, und durch die Bestimmung derselben zu meinem Leichentexte, war es meine Absicht, als meine letzte Ermahnung, euch noch zu sagen: Diese Erbarmung und dieses Exempel der Geduld und Langmuth hat der Herr an mir bewiesen, auch zu einer Aufmunterung für euch, und für alle Glieder meiner Gemeinde, die ich nun verlassen mußte, damit auch ihr in dieser Ordnung des Heils — auf dem Wege der Demuth, des Glaubens, der Hoffnung,

der Liebe und der Dankbarkeit trachten möget, nach dem ewigen Leben.

Woblan also, Andächtige in dem Herrn, laßt uns denn, von Herzen theilnehmend vor dem Allgütigen uns freuen, über all das Gute das Er unserm nun vollendeten Mitbruder in seinem ganzen Leben überhaupt erwiesen hat, besonders aber über die, seiner unsterblichen Seele wiederfahrene Gnade.

Laßt uns ihm von Herzen dafür darbringen die Opfer unsres Dankes. Und wie könnten wir es auf eine schönere Weise thun, als wenn wir einstimmten in die Worte, mit welchen Paulus unmittelbar nach unserm Texte dem Herrn den Dank seines Herzens darbrachte und ausruft: „Gott aber, dem ewigen König, dem Unvergänglichen, dem Unsichtbaren und allein Weisen, sey Ehre und Preis in Ewigkeit.“

Laßt uns aber auch Ihn bitten, daß Er auch uns einen immer tiefern Eindruck unsrer Unwürdigkeit vor Ihm; einen immer lebendigeren Glauben schenken; daß er doch auch uns allen Barmherzigkeit wiederfahren lassen; daß er auch unsre Herzen zum redlichen Danke gegen Ihn erwecken, und uns stärken wolle, immer fester zu halten, an dem wahrhaftigen theuren und werthen Worte, daß Jesus Christus gekommen sey in die Welt, die Sünder selig zu machen. Bis er endlich auch uns alle, als seine dankbaren Erlösten selig hindurch und ins bessere Leben wird gebracht haben, in welches uns der selig Vollendete vorangegangen ist, und von dessen Lebens- und Sterbensumständen Eurer christlichen Liebe noch folgendes mitgetheilt werden soll — wie mir



solches, in Hinsicht auf die Lebensumstände, in einem eigenhändigen Aufsatze des seligen Herrn Pfarrers, von den lieben Seinigen ist zugestellt worden.

---

P E R S O N A L I A.

---

Ich Joh. Jakob Leucht, in meinem Erdenleben gewesener Bürger zu Basel, bin an das Licht dieser Welt ehelich geboren worden, im Jahre 1768, Sonntags den 23. Weinmonats, des Morgens um 5 Uhr; und wurde am darauf folgenden Dienstage, den 25. dito in der Münsterkirche daselbst durch den, nun schon lange wohlseligen, Herrn Pfarrer Meyenrock bey St. Alban getauft.

Meine in Gott ruhenden seligen Eltern waren: Herr Johannes Leucht, der Perrückenmacher, und Frau M. Barbara, geb. Philibert.

Frühe, in meinem kaum vierten Jahre, verlor ich schon durch einen frühzeitigen Tod — im 27ten Jahre ihres Alters — meine fromme, gottselige Mutter, der auf ihrem Toddbette noch zu ihrer Beruhigung mein guter Vater das Versprechen geben mußte, mich, insofern mir Gott Leben und die nöthigen Fähigkeiten verleihen würde, der Gottes-

gelehrsamkeit, und sonderlich dem heiligen Predigt-  
amte zu wiedmen.

Er hielt auch redlich als Mann und Christ  
Wort; denn kaum bemerkte er in mir die ersten,  
sich entwickelnden Keime und Anlagen zur Liebe für  
die Wissenschaften, so sparte er weder Mühe noch  
Kosten, mich neben einer christlichen Erziehung, die  
er mir gab, sowohl durch die öffentlichen Schulen,  
die ich besuchte, als aber auch durch Hauslehrer-  
Unterricht, den er mir angedeihen ließ, zur einstigen  
Ergreifung dieses Standes getreulich vorbilden oder  
vorbereiten zu lassen.

Seine Asche ruhe dafür im Segen! und mein  
Geist soll ihm, dem theuren Entschlafenen, vor dem  
Throne des Lammes noch den Dank bezeugen, den  
mein Herz in der ganzen Folge seines Lebens bis  
zum Momente seines Stillstehens o so gerne, so  
willig, so heilig feyerlich ihm weihte.

Fa, Vater, Mutter! o ihr Eltern beyde!  
Dann kenn' ich erst der Seligkeiten Freude,  
Wenn ich euch dort mit heiligem Entzücken  
An's Herz darf drücken.

Wenn euer Sohn, in Jesu Blut und Wunden  
Bergebung, Heil und Seligkeit gefunden,  
Des großen Wiedersehens Lied euch singet,  
Und Dank euch bringet.

So ströme denn, o ströme bald hernieder,  
Mein Todestag! Auf glänzendem Gefieder  
Wirst du zu nie gefühltem Glück und Leben  
Mich dann erheben.

Dann seh' ich Gott mit meinem Angesichte,  
Und meinen Heiland in dem Strahlenlichte,  
Das Ihn umgiebt; — ich seh' des Herzens Waide,  
Euch Eltern beyde;

Dich, meinen Sohn, dich Gattin! und die Freunde,  
Die meine Liebe einst mit mir vereinte,  
Und euch, ihr theuren, kaum gebornen Kinder,  
Ach! euch nicht minder.

Wie will ich freudetrunken da genießen,  
Und in der höhern Liebe Arm euch schließen,  
Anbetend dann mit euch in Salems Hallen  
Froh niederfallen! &c. &c. &c.

Nachdem ich, wie gewöhnlich, die Klassen des  
Gymnasiums durchlaufen hatte, so wurde ich im  
Herbste des Jahres 1782 als Studiosus in die  
höhern Hörsäle unserer Akademie aufgenommen.

Auf den 11. Januar des darauf folgenden Jah-  
res erhielt ich, nach vorher empfangenem, treuem  
Vorbereitungsunterrichte in den Heilswahrheiten  
unserer göttlichen Religion und erneuertem, auf  
mich genommenem Taufgelübde, von meinem seligen  
Herrn Pfarrer Meyenroth, der mich getauft hatte,  
die Erlaubniß des Hingangs zum Tische des Herrn,  
und des ersten Genusses seiner heil. Sakramente.

Ewig unvergesslich, ihr Lieben! wird mir die traute Stunde meiner feyerlichstillen Absolution, ewig unvergesslich, die süße, ruhige Stimmung meiner ganzen Seele seyn, die mich da erfüllte, und an der Seite meines seligen Vaters geleitete, zum heiligen Tempel und zur Gnadentafel des für uns gestorbenen Erlösers. Und diese schönen Nührungen des Herzens, die allmächtig mich da ergriffen, und mich so nie gefühlt selig machten, wem dank' ich sie anders, als deinem Geiste, o mein Gott! und mein Heiland! und deinem Unterrichte der Salbung und der Liebe, du nun schon lange vollendeter, in deines Herrn Seligkeit eingegangener, würdiger Lehrer.

Im Herbst des Jahres 1784 erhielt ich primam Lauream, und 1786 die Magisterwürde. In eben diesem Jahre ließ ich meinen Namen in die Matrikel der, der Theologie Beflissenen eintragen; allein der, im Maymonate des Jahres 1787 bald darauf erfolgte Tod meines theuren Vaters, und die daraus herrührenden veränderten Verhältnisse und Umstände meines Lebens bestimmten mich kurz nachher zur Ergreifung des Studiums der Rechtsgelehrsamkeit, dem ich mich über 4 Jahre lang widmete, und die Hälfte dieser Zeit nebenben auch — bey einer angesehenen Familie im Kanton Bern als Hauslehrer

angestellt — für das Fach der Erziehung verlebte.

Von da in meine Vaterstadt zurückgekehrt, vertheidigte ich im December des Jahres 1792, bey Anlaß der damals erledigten Katheder der Rhetorik, die Thesen einer, von mir „über die rednerischen Schönheiten einer Horazischen Ode“ (Ode XXII. libr. 1.) herausgegebenen lateinischen Dissertation, und las eine Abhandlung von mir „über einige Regeln, die die Rhetorik auch dem Deutschen in den gewissen Materien der Philosophie eignen Stylen an die Hand giebt,“ öffentlich vor. Dann setzte ich meine juristischen Kurse fort, und führte, als angehender Sachwalter, einige kleine Prozesse; indem mein Hauptaugenmerk damals dahin gieng, durch diese Wissenschaft und die des Notariats, gleich einem meiner seligen Onkels, mir für die Zukunft meiner Tage meinen Broderwerb zu suchen.

Allein, der Mensch denkt, und Gott lenkt. Seine Hand führte mich wieder dahin zurück, wo der Wunsch meiner sel. Eltern, wo selbst mein Wunsch vor dem Tode meines Vaters mich hin haben wollte; nemlich zur Theologie.

Mit meiner, mich wahrscheinlich nun überlebenden Gattin, der damaligen Jungfrau Susanne

Henriette Marguerithe Courlat, einer ehel. jüngern Tochter weiland Herrn Jean David Courlats und Frauen Marianne, geborne Melotte, von Lausanne, Kant. Waadt, bekannt geworden — und zwar im Hause einer ihrer in Basel wohnhaft gewesnen Tanten — meldete ich mich im Febr. 1793 für die, damals durch den Tod Herrn Cand. Samuel Schneiders sel. erledigt gewordne Lehrerstelle der deutschen Schreib- und Rechenschule am Gymnasio zu Basel, und erhielt dieselbige auch durch Gottes Segen, von dem Hochlöbl. Universitäts-Rathe dazu gewählt, Frentags den 22. desselbigen Monats.

Auf dieses hin verhehelichte ich mich mit besagter meiner Verlobten, Montags den 1. Heumonnats ebendesselbigen Jahres.

Mit dieser meiner geliebten Gattin, der ich alle Ihre treue Liebe von Herzen verdanke, die sie mir während den Jahren unseres Ehestandes in so vieler Hinsicht bewies, zeugte ich durch Gottes Segen 14 Kinder, nemlich 8 Knäblein und 6 Töchterlein; allein wir hatten den seltenen Schmerz dreizehn derselbigen todtgeboren zur Welt kommen zu sehen, und nur das fünfte Kind, das sie gebahr, unser theure Karl Friedrich, erfreute uns durch Leben und Gesundheit, worin wir ihn bey seiner Geburt erblickten, und bis jetzt, Gott sey Dank, immer erhalten sehen.

Möge der Ewige ihm seine Tage lange fristen!  
Möge er alles des Segens theilhaftig werden, den sein Vater jezt, indem er dieses niederschreibt, ihm so von ganzer, glühender Seele von Gott erleht; und — mögest Du, Allgütiger! es geben, daß er vorzüglich unter deinem Schutze, die schönsten Kleinode, die dein Wort und dein Geist ihm in diesem Leben gewähren können, Tugend und Religion, nie aus seinem Herzen verliere!

Wenige Zeit nach meiner Verheyrahlung, im Herbstm. des J. 1793 fieng ich an, mit Berathung und Gutheissen E. Hochwürdigen Kirchen-Convents, unter Gottes gnädigem Beystande Theologie zu studieren; und brachte es auch durch Seine unverdiente Gnade und Segen dahin, daß ich im Maymonate des J. 1795, nach überstandenen gewöhnlichen Tentaminibus und Examinibus von Venerando Conventu Theologorum als Candidat in das H. Predigtamt aufgenommen wurde, und am 19. desselbigen Monats in der Kirche zu St. Martin meine Probepredigt ablegte.

Von dieser Zeit an predigte ich, neben meinen Schularbeiten, und dem besondern häuslichen Jugendunterrichte, den ich ertheilte, öfters in unsern Kirchen zu Stadt und Land, theilte die H. Sacramente aus, und weihte mich allen übrigen Beschäftigungen eines christlichen Lehrers, bis es der Gnade

und Güte meines ewigen Heilandes und Erbarmers im Himmel gesiel, mich Montags den 29. Herbstmonat 1800 durch meine Erwählung zur Pfarrstelle der christl. Gemeinden zu Diegten und Eptingen näher und mehr noch in den Weinberg seiner Kirche zu rufen, die Er mit Seinem theuren Blute gegründet und erlöst hat. Ich übernahm auch den Hirtenstab über diese meine lieben Gemeinen, Sonntags den 7. December ebendesselbigen Jahres, in feyerlich erhaltener Einsegnung durch die Hand und das Wort meines, nun in Gott ruhenden Herrn Amtsvorfahren, des Hrn. M. Sebastian Spörlins, welcher von hier zur Pfarren Sissach berufen worden war.

Den 14. und 21. Dec. hielt ich meine Antrittspredigten, in Eptingen und Diegten.

Was ich nun bisher etwann Gutes gethan, oder gestiftet habe, bey meinem mir angewiesnen Wirkungskreise, und bey meiner Schule, bey meinem Unterrichte im ganzen vorherigen Leben, das ist nicht mein Werk, o Gott! nein, sondern dein Werk, Du, der Du in uns Schwachen oft Deine große Gnade und deine Stärke beweifest. Dank Dir, und Ehre Dir dafür, du Heiliger! wenn ich nicht unnütz gewesen bin in deinem Dienste — und Dir und deinem Segen empfehle ich für Zukunft und Ewigkeit die Seelen, die Du mir hienieden



anvertraut hast. „ Heilige sie in deiner Wahrheit — dein Wort ist die Wahrheit!“ (Joh. 17, 17) Laß sie deine Güte fühlen, und mich die Freude erleben, daß ich sie einst wieder, selig gemacht durch den Glauben an Christum Jesum, vor deinem Throne antreffen, und ewig mit ihnen deine Gnade preisen möge!

Mir aber, o Herr! Gott meines Trostes, und mein Heil! verzeihe gnädiglich alle meine Sünden und Uebertretung, jede Unterlassung des Guten, jede Vollbringung des Bösen. Deine Gnade sey mit mir im Leben, und im Tode! und einst — frühe oder spät — wenn diese Zeilen in der Nähe meines Staubes abgelesen werden von H. Stätte, wenn meine Seele sich bereits schon, den Fesseln dieses irdischen Leibes entwunden, aufgeschwungen hat zum ernstern, heiligen Throne, wo mein Richter und Vergelter sitzt, dann mein Vater! dann mein Erlöser! Gnade vor Recht dem Sünder, Vergebung dem Uebertreter, und Leben und Seligkeit ihm, der durch deinen Geist diese einzig von Dir erbittet, und in dem blutigen Opfer der Versöhnung ewiglich suchen und ewiglich finden wird. Amen.

Diegten, im November 1815.

### Nachtrag, späterhin beigelegt:

Im Jahre 1820, Dienstags den 1. August, gestiel es dem Herrn, mich von meiner, bey 20 Jahren bekleideten Pfarrstelle zu Diegten und Espingen, wieder in meine Vaterstadt, und zwar durch die Wahl der geliebten Gemeinde zu St. Peter und das, mich dabey begünstigende Loos, zur zweyten Diakonats-Stelle daselbst zu berufen.

Dieses wichtige und mir so theure Amt trat ich darauf unter Gottes Segen, Sonntags den 22. Oct. eben dieses Jahres an; und die schöne Schriftstelle: Jesaj. 49, 4. „Meine Sache ist des Herrn, und mein Amt meines Gottes“ war der Text meines, im Morgen-Gottesdienste dieses Tages gehaltenen ersten öffentlichen Vortrages an die Gemeinde.

### B e n g e f ü g t.

So weit geht der, von dem sel. Herrn Pfarrer niedergeschriebene Aufsatz.

Die Dauer dieser seiner neuen, und ihm so erwünschten Amtsführung an der Petrinischen Gemeinde, erstreckte sich nun blos auf 4 Jahre.

In derselben aber gieng sein redliches Bestreben

unverkennbar dahin, nach möglichsten Kräften in diesem ihm angewiesenen Theile des Weinberges des Herrn zu arbeiten.

Mit Lust und Freude, mit Wärme und Salbung verkündigte er von heiliger Stätte das Evangelium des Lebens; schämte sich dieses Evangeliums von Christo nicht nur nicht, sondern predigte Jesum den Gekreuzigten, den Einen zwar eine Thorheit, den Andern eine Aergerniß, Ihm aber, und vielen die ihn hörten, göttliche Kraft und göttliche Weisheit.

Mit unermüdetem Fleiße arbeitete er an dem Religions-Unterrichte der Knaben dieser Gemeinde, und so sehr ihm auch ein großer Theil derselben diese so wichtige Arbeit durch ihr Betragen erschwerte, so fuhr er doch unverdrossen fort, sich auch hierin als einen treuen Knecht seines Herrn zu beweisen.

Und wo er dann immer am Krankenbette Leidende zu trösten, und der Armen sich anzunehmen Gelegenheit fand, so that er es mit Freuden und mit einem Herzen voll Theilnahme und Liebe.

Eben so bewies er sich auch im allgemeinen gegen Jedermann zuvorkommend, gesellig, wohlwollend, theilnehmend, und war seinen Amtsbrüdern in herzlichster Liebe zugethan.

Im Merzmonat dieses Jahrs wurde ihm nun noch die große Vaterfreude zu Theil, seinen einzigen

würdigen Herrn Sohn, aufs glücklichste verehelicht zu sehen, und die Hoffnung that seinem gefühlvollen Herzen wohl, noch eine Zeitlang von dem Glücke seiner Kinder, die er so innig liebte, Zeuge zu seyn.

Allein ganz unerwartet vereitelte eine höhere Hand diese süßen Hoffnungen: denn als er am verwichenen Samstag noch, obgleich sich schon unwohl fühlend, die Betstunde gehalten hatte, wurde er bey seiner Nachhausekunft von Leibes Schmerzen und Mattigkeit in den Gliedern befallen. Doch, da er diese Unbequemlichkeiten nur für vorübergehend hielt, sah' er sich erst den andern Morgen nach ärztlicher Hülfe um. Auch damals bestanden noch seine Beschwerden blos in leichter Kolik, hingegen war der große Schwächenzustand sehr auffallend. Nicht lange aber dauerte dieses sein tückisches Uebel, in den Erscheinungen gewöhnlicher Zufälle, fort, sondern schon nach 12 Stunden stellten sich Delirien mit allen Zeichen eines allgemeinen bösar-tigen Ergriffenseyns des Nervensystemes ein.

Troß aller angewandten Bestrebungen des Herrn Arztes und Freundes, und aller sorgfältigen Pflege von Seite der bekümmerten Gattin und treuen Kindern, schritt die Krankheit mit unaufhaltsamer Hestigkeit fort: nie mehr kehrte das Bewußtseyn zurück, und nachdem nun der dem Tode so nahe

Uebe Kranke, in dem lehtern Dienstags-Morgen-Gottesdienste, von der, ihren Seelsorger liebenden Gemeinde, in ihrem Gebete, dem Herrn zu einer seligen und sanften Auflösung noch empfohlen wurde, so erfolgte dieselbe wenige Minuten darauf, und er verschied, ruhig, sanft und selig in dem Herrn, nachdem er hienieden zugebracht hatte, 55 Jahre und 11 Monate.

Möge nun auch an ihm jene schöne Weissagung des Herrn in Erfüllung gehen: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die Viele zur Gerechtigkeit gewiesen haben, wie die Sterne immer und ewiglich. (Daniel 12, 3.)

Möge aber auch der von ihm ausgestreute Saame des Evangeliums bey den 3 Gemeinden, denen er diente, immer mehr aufgehen, und Früchte tragen zu des Herrn Preis, und vieler Seelen Seligkeit.

Möge der Gott alles Trostes, das tiefverwundete Herz seiner gebeugten guten Gattin selbst heilen, und sie aufrichten in ihrer gerechten Traurigkeit, durch die Ueberzeugung, daß Alles, was Er thue, wohlgethan sey, und daß auf fromme Christen einst ein frohes Wiedersehen warte.

Mit diesem Troste wolle er auch den Herrn Sohn und die Frau Sohnsfrau, welche in dem

Vollendeten einen so guten Vater eben so herzlich liebten als nunmehr schmerzlich beweinen, so wie alle übrigen geehrten Anverwandten und Freunde, die seinen Hinscheid beklagen, erquicken, beruhigen, stärken, und ihnen allen ein Gott des Trostes seyn!

Zum Schlusse aber rufe ich nun noch dem geliebten vollendeten Amtsbruder meinen aufrichtigen Dank nach, für alle Freundschaft, Liebe und Theilnahme, welche er mir früher schon, als ländlicher Nachbar, und nun später, als ein schätzbarer Colleague bewiesen hat — und mit diesem meinem Danke, auch den, so vieler Glieder unsrer Gemeinde, für seine Liebe und Treue, und für so manchen Segen, den er, unter dem Beystande des Herrn, verbreitet hatte — mit dem herzlichen Wunsche, daß, da er als ein getreuer Knecht über dem Wenigern getreu gewesen ist, der Herr ihn nunmehr über Vieles sehen wolle in seiner Herrlichkeit.

Endlich geht mein inniger Wunsch dahin, daß der Herr, an die Stelle des Verewigten, dieser theuren Gemeinde wieder einen Mann nach seinem Herzen zum Lehrer schenken, und daß Er uns Allen — selbst Lehrer, und Führer ins ewige Leben seyn wolle — Amen.

---

# Als Zeichen

wahrer Hochachtung und innigen Dankes

widmen dem

im Christo Entschlafenen

ihrem Lehrer und Seelsorger

die von ihm auf das heil. Pfingstfest 1823

unterrichteten Jünglinge

dies Trauergedicht.

---

Unsere Thränen fließen

Für einen treuen Hirt!

Mußt' er sein Auge schließen,

Damit's geöffnet wird.

Die Herrlichkeit zu sehen,

Die Gott nur dem versprach,

Der hier im ird'schen Leben

Nur nach dem Ew'gen sah.

Wohl trau'rt nun die Gemeinde,

Um ihren treuen Hirt;

Begleitet die Gebeine,

An der Verwesung Ort.

Doch aber lebt die Seele

Nun fort an jenem Ort,

Wo es bleibt immer helle,

In Gottes sicherem Port.

Gegangen ist der Treue,  
Zur Wohnung seines Herrn.  
Er zeigt sich da aufs neue,  
Als Diener Gottes gern.  
Er führte hin uns Kinder,  
Den Weg zu Jesu Christ,  
Und lehrt' uns daß wir Sünder,  
Allein Gott heilig ist.

Obgleich sein Leib jetzt sinke  
Zur kühlen Erdengruft,  
So bleiben seine Winke,  
Uns noch in reiner Brust.  
Drum, o ihr theuern Seelen,  
Folgt seinem Wandel nach;  
Das Ziel wird nicht verfehlen,  
Wer folget Gottes Sprach.

Geschwind, sehr schnell ereilet  
Der schwarze Tod uns noch,  
Eh man sich schwach nur scheineth,  
Schon zeiget er sich, doch  
Dem Frommen nicht zum Schrecken  
Dem Bösen nur zur Pein;  
An diesem sich zu rächen,  
Und jenem Lohn zu seyn.

Basel den 21. Herbstmonat 1824.

---